

## Oliver von Wrochem, Rede zum 3. Mai 2026

Liebe Helga Melmed, liebe Barbara Piotrowska, als unsere Ehrengäste möchte ich sie beide zuerst begrüßen,

auch herzlich begrüßen möchte ich Judith Jaegermann aus Israel, die heute leider nicht hier sein kann, deren Rede wir aber später hören werden.

sehr geehrte Bürgerschaftspräsidentin Veit,

sehr geehrter Frau Bering, Stellvertretende Amtschefin  
bei dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien,

sehr geehrte Frau Duerinckx, Vorstandsmitglied der Amicale Belge de Neuengamme  
und der NCPGR Meensel-Kiezegem '44,

sehr geehrte Vertreter\*innen des Bundestags, von Senat, Bürgerschaft und des  
konsularischen Corps,

ich freue mich auch, dass Delegationen der Mitgliedsverbände der Amicale  
Internationale und Familienangehörige ehemaliger Häftlinge angereist sind aus Belgien,  
Deutschland, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Polen, Schweden,  
Spanien, Tschechien, der Ukraine und den USA.

Willkommen heißen möchte ich auch alle, die unser Gedenken musikalisch begleiten,

ein herzlicher Dank vorab allen Mitarbeiter\*innen, die das Programm rund um das  
Gedenken am 3. Mai ermöglicht haben,

sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

Wir gedenken wie in jedem Jahr anlässlich des Jahrestages von Kriegsende und  
Befreiung all jener verstorbenen ehemaligen Häftlinge des KZ Neuengamme, von denen  
wir erfahren haben, dass sie in den letzten 12 Monaten verstorben sind.

Mit ihnen gedenken wir zugleich allen, die im KZ Neuengamme und seinen Außenlagern  
gelitten haben.

Ich verlese ihre Namen:

Dita Kraus, Lilian Sulkovitz, Livia Fränkel

Nur noch wenige Überlebende der Konzentrationslager sind am Leben.

Umso mehr freue ich mich, dass zwei von Ihnen, Helga Melmed und Barbara  
Piotrowska, heute hier sein können, und eine dritte, Judith Jaegermann, ein digitales  
Grußwort sprechen wird.

Die drei wissen aus eigener Erfahrung, wie es ist, in einer Welt zu leben, in der universelle Werte und grundlegende Menschenrechte nichts mehr gelten.

Der Sieg über Nazideutschland und die völkerrechtlichen Entwicklungen nach 1945 haben viele glauben lassen, dass eine Welt möglich ist, in der alle Menschen in Würde leben können.

Viele von Ihnen, die heute hier sind, von nah oder fern, setzen sich für eine solche Welt ein.

Dafür danke ich von Herzen. Bitte lassen sie in ihrem Engagement nicht nach!

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu Beginn des Jahres 2026 habe ich mir fest vorgenommen, optimistisch zu bleiben trotz der weltweiten und innerdeutschen Herausforderungen, die auch Gedenkstätten betreffen.

Doch dann kam mit den Massakern des iranischen Regimes an Protestierenden und dem sich anschließenden Angriffskrieg auf den Iran ein neuer Tiefschlag in Bezug auf die universelle Anerkennung von Grund- und Menschenrechten.

Auch andere uns seit Jahren begleitende Konflikte zeigen uns, dass völkerrechtliche Ordnungen zunehmend an Bindekraft verlieren.

Die geopolitischen und geschichtspolitischen Verschiebungen sind unübersehbar.

In vielen Ländern der Welt haben sich die Zerstörung staatlicher Gewaltenteilung, die Schwächung gesellschaftlicher Institutionen und demokratischer Verfahren, die Aushöhlung des Rechtsstaats und die Allianzen zwischen Oligarchen und Populisten in den letzten zwölf Monaten nochmals verstärkt.

Angesichts dessen müssen sich Gedenkstätten verstärkt damit auseinandersetzen, wie sie ihre Arbeit so gestalten können, dass sie gesellschaftlich wirksam über die nationalsozialistische Vergangenheit aufklären und ein kritisches Geschichtsbewusstsein möglichst vieler Menschen befördern können.

Eine wichtige Voraussetzung ist, dass Gedenkstätten unabhängig von politischen Weisungen an der Aufklärung über das historische Unrecht und seiner Gegenwartsbedeutung arbeiten können.

Gerade vor dem Hintergrund einer zunehmenden Instrumentalisierung von Gedenkstätten für geschichtspolitische Zwecke hoffe ich, dass dies auch künftig gewährleistet wird.

Es ist wichtig zu verstehen, dass Gedenkstätten nur wirksam sein können, wenn und solange gesellschaftliche und politische Akteur\*innen sie unterstützen.

In einer Zeit der gesellschaftlichen Polarisierung ist es wichtiger denn je, mit Gruppen zusammenzuarbeiten, die für eine grund- und menschenrechtlichen Orientierung unserer Gesellschaft und gegen Geschichtsrevisionismus, Antisemitismus, Antiziganismus und Rassismus kämpfen.

Ich möchte deshalb an dieser Stelle allen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Personen, Gruppen und Institutionen danken, die sich für ein aktives Gedenken und für eine demokratische Gesellschaft in Hamburg und darüber hinaus engagieren.

Viele davon sind heute hier.

Wir haben derzeit mit Herausforderungen zu kämpfen, deren Folgen noch nicht absehbar sind. Um nur zwei zu nennen: Rechtsextreme Jugendkulturen sind auf dem Vormarsch, und im Netz werden vermehrt in Bild und Text Lügen über den Nationalsozialismus verbreitet. Wir haben diesbezüglich im Januar eine bundesweite Kampagne mit initiiert, die die Gefahren von deregulierten digitalen Welten benennt und von der Politik und den Plattformen Konsequenzen fordert.

Gedenkstätten an historischen Orten des NS-Unrechts sind Zeugnisse von Massenverbrechen.

Sie stärken stellvertretend für die ganze Gesellschaft würdiges Gedenken an die Verfolgten und thematisieren das Handeln der Mehrheitsgesellschaft, das diese Staats- und Gesellschaftsverbrechen erst ermöglichte.

In der Zeit des Umbruchs erscheint es mir wichtig, dass Gedenkstätten neben ihrer Aufgabe, an das Schicksal der Verfolgten zu erinnern, stärker als bisher den schleichenden Prozess des Wegschauens in den Anfängen der NS-Herrschaft bis hin zu den vielfältigen Formen von Mittäterschaft, aber auch des Widerstands und der Hilfe benennen, und die damit verbundenen Gruppen in den Blick nehmen.

Die familiäre und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den Ursachen, Formen und Folgen der NS-Gewalt ist meines Erachtens in der heutigen Situation von zentraler Bedeutung.

Um zu verstehen, wie sich das nationalsozialistische Unrecht durchsetzen konnte, aber auch, was genau die demokratische Ordnung in der Gegenwart gefährdet, bedarf es neben der Sichtbarmachung des Leides von Verfolgten auch die Benennung und Analyse des Handelns derjenigen, die historisch und gegenwärtig eine Gesellschaft der Ungleichheit propagieren, autoritäres Denken etablieren und Grund- und Menschenrechte außer Kraft setzen.

Für uns als Stiftung, die über die NS-Verbrechen aufklärt, bedeutet dies, in wichtigen gesellschaftlichen Bereichen über das Schicksal der Verfolgten und über die gesellschaftliche Mitträgerschaft der NS-Herrschaft zu informieren und für die Gefahren des Abbaus demokratischer Werte in der Gegenwart zu sensibilisieren,

zum Beispiel in Unternehmen, Sportvereinen und Fangruppen, in politischen Organisationen und im familiären und schulischen Kontext.

Wir können der Zunahme von Antisemitismus und Antiziganismus, Rassismus, Hass und Hetze nur mit Erfolg entgegenreten, wenn wir deren Ursachen und Wirkmächtigkeit in Geschichte und Gegenwart durchdringen und zum Thema machen und uns nicht scheuen, über gewalttätige Sprache als Voraussetzung für gewalttätiges Handeln aufzuklären.

Lassen Sie uns für ein demokratisches Miteinander, für Mitgefühl und für einen wertegeleiteten Dialog eintreten und dabei optimistisch bleiben. In unserem Alltag, in der Familie, im Freundeskreis, bei der Arbeit, in der Freizeit und im politischen Raum.

Ich bin dankbar, dass Sie so zahlreich gekommen sind und ich bin insbesondere dankbar für die große Anwesenheit von Nachkomm\*innen ehemals Verfolgter, die fest an unserer Seite stehen.

Damit möchte ich nun das Wort an die Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft übergeben.